

HOMILIE zu Mt 21,1-11

Palmsontag

/ Lesejahr A

Liebe Gemeinde !

Gerne würde ich jetzt etwas zum Anschauen zeigen. Ich will es so knapp wie möglich halten - und Sie haben Geduld.

Das kann man doch verstehen: daß jemand ein kleines Leben führt, so wie wir, in all dem All-täglichen, und daß er nur in diesem kleinen Leben gut ist. Nicht weil er nicht anders kann, sondern weil er von Gott weiß, weil er gottesfürchtig ist, deswegen ist er gut. Und er fragt nicht lange, ob er damit eine Welt verändern kann, umstürzen kann die böse Welt, in eine gute verkehren. Das fragt er nicht. Er ist gut, weil er gottesfürchtig ist, und ist das halt soweit seine Kraft reicht.

So einer ist Jesus von Nazaret. Möge doch jeder von uns ergänzen, was ich jetzt nicht dazusagen kann. So ein Leben führt Jesus: gottesfürchtig und von daher gut, nicht steif und ungerührt. So geht er seine Wege, und wo immer Not ist, ist er gut, und das macht Freude. Das verbreitet Freundlichkeit, gewinnt Menschen, macht Hoffnung in den Menschen; nicht, daß sie sich versprechen, davon sei die Welt zu verändern, aber bei dem ist es gut, er ist gut. Von daher läßt sich's noch einmal probieren, nicht verzweifeln, noch einmal aufstehen. So ist Jesus, daß die Menschen neuen Mut fassen. Er hat kein Programm, ist bloß im kleinen Lebenskreis gut. So tritt er auf und sagt Sachen und tut Dinge. Dafür muß man erst Namen finden; so wie er es macht, ist es nicht üblich, das geht so rein, lauter, den trifft man gar nicht anders, er ist immer so. Er ist nicht bloß Lehrer, das ist viel zu trocken. Er tritt so ein für den und

den, und wenn der hundertmal verfemt und ausgestoßen ist, ob der nun Zöllner ist oder Dirne, wo Not ist, tritt ER ein. Sie nennen ihn, wie sie es kennen: Prophet. Dagegen sind die Gesetzeslehrer, die Rabbinen, die Schriftgelehrten kein Vergleich. So empfinden es die Leute. Und sie sammeln sich um ihn, die da Hoffnung fassen, und dann gibt es eine Bewegung. Die hat Jesus nicht geplant, sie war nicht sein Programm. Er war gut, weil er gottesfürchtig war. Aber die Bewegung wurde, und es werden auf ihn aufmerksam die Sadduzäer, die Pharisäer, die Zeloten. Die Pharisäer stehen Jesus eigentlich sehr nahe, denn sie sind fromm und voll Eifer für Gottes Ehre. Aber was Jesus macht, ist anstößig in ihren Augen; der ist nicht scharf gegen die Sünder und redet von Gott in einer Weise, daß der Sünder Zutrauen fassen kann. Er bringt ihre Lehre durcheinander. So ist eine Bewegung und sind Fronten entstanden. Jetzt muß es einen neuen Namen für ihn geben, nicht mehr Rabbi, nicht mehr nur Prophet. Das ist ja - man wagt es kaum zu denken, sagt es aber doch - das ist ja der Mann, der Messias, um den sich alles sammelt und dem die Menge zuläuft, der Mann, der uns fehlt, der uns gegen alle Feinde führen muß, ein Messias-König! Jetzt kümmert es uns nicht, daß er aus Galiläa stammt, er ist ein Kerl!

Aber Jesus enttäuscht sie alle: Nicht zum König oder Häuptling sollt ihr mich machen, wie ihr es euch träumt. Hört, was ich bin: ein einfacher Mann, gut um Gottes willen, das ist alles, und das prägt so, nicht per Programm, das wird Gott wirken. Also m e h r als Messias. Das fassen sie nicht. So kommt es zur Krise, und man beginnt ihn zu verfolgen. Das Osterfest ist nahe, das große Fest, wo ganz Israel sich versammelt in Jerusalem. Soll Jesus auch hin-

gehen? Geht er, so bleibt das Volk nicht neutral. Schließlich zieht Jesus von Galiläa aus hin über Jericho, Bethphage; da ist das Zedrontal und dann hinüber in die Stadt. Die letzte Strecke besteigt man ein Reittier, einen simplen Esel von Freunden, die ihn gerne ausleihen. Das ist das Außergewöhnliche, so zieht er ein in Jerusalem. Und es kommt, wie es kommen muß. Noch einmal schwillt der Jubel an. Das Volk, das ihn mag, schneidet Blumen und Zweige, und sie rufen und singen: "Davidssohn, Hosianna!" Alles wird auf Jesus aufmerksam. Seine Gegner ärgert das. Jesus zieht in den Tempel, sieht den Betrieb, das Theater und ist jetzt nicht mehr der "fromme Mann". Er greift zu und jagt die Händler aus dem Tempel. Das ist nicht Programm, das ist spontan wie all sein Tun. Der Gottesfürchtige stellt klar, was vor Gott recht und unrecht ist. Aber jetzt wollen sie wissen, woher er das Recht zu solchem Handeln habe. Sie wollen ihn verhaften, haben aber Angst, daß das Volk dann auf sie losgeht. So riskieren sie es jetzt nicht, suchen eine passende Gelegenheit, dann packen sie ihn, verurteilen ihn und bringen ihn zu Tode. Wut und Triumph bei den Gegnern. Das Volk geduckt und enttäuscht. Die Jünger verstört, erschreckt.

Aber nun kommt, was Ostern ist. Jesus bleibt nicht im Tode. Er wird erweckt und lebt. Den Jüngern gesellt er sich zu und geht wieder von ihnen, aber sie wissen: Er lebt. So kommt neues Leben auch in sie, und unerschrocken konfrontieren sie die alten Feinde mit der Aussage: Jesus lebt. Er, den ihr umgebracht, ist lebendig und in Macht.

Jetzt wieder die Frage: Was ist das für ein Mann gewesen? Nur noch die Jünger sehen ihn in ihren Versammlungen und auf dem Wege. Einige ahnen schon: Der ist

Gottessohn. Der große Prophet, der Menschensohn, der König Gottes, der König der Menschen. Alle Hoffnung ist berechtigt. Was ist denn das Erstaunliche? - Daß man mit DEM zusammen den Tod nicht mehr zu fürchten braucht. ER ist der von Gott Erweckte. An IHN muß man sich halten.

Von dem Ostergeschehen her fällt nun Licht auf seinen Weg, auch auf das Geschehen von Bethphage. Schlagartig sieht man die Größe dieser Szene. Wenn ein Königsohn, ein Davidssohn zum König gekrönt wurde, fand hier im Zedrontal das große Ritual statt: Der neue zu inthronisierende König bestieg den Esel - das edle Tier für Feiern und Feste; das ist nicht das Pferd, das Pferd ist das Schlachtroß. Der weiße Esel aber ist für die Prinzen. Von daher fällt ein Schlaglicht auf die Szene: Jesus hat den Esel bestiegen und ist hinaufgezogen in die Gottesstadt wie es einem König zukommt. Heute wissen wir, das Ende schon kennend, was das damals war: voll des Geheimnisses war dieses Aufsitzen des müden Wanderes auf den Esel. Das also ist der Messias nach dem Herzen Gottes. Dort, in Jerusalem, wird alles geschehen und sich vollenden. Als der von Gott ins Leben erweckte Sohn wird er König sein für uns alle. Das ist unser Messias, der wahre, der Gnade voll, den Gott freigemacht von allen Rücksichten des Lebens, ja, den ER zum Sieger gemacht hat über den Tod. Wer könnte ihn noch fertigmachen? An den können wir uns halten: der Befreite, der, dem Gott aufgetragen hat, für alle Menschen Retter, Erlöser und König zu sein. Er gibt Rechenschaft seinem Gott und Vater über die Vollbringung, die zu vollbringen er sich anschickt: alle zu erreichen im gewöhnlichen kleinen Leben

mit all den Nöten und Ängsten und sie herausführen aus der großen Not des Todes.

Heute am Inthronisationsfest unseres Königs wäre es an uns, unser kleines Leben vor IHN zu bringen, Mut zu fassen und aufzuschnaufen, neu zu leben zu beginnen aus der Freude, IHM zu gehören, der den Sieg über den Tod bestanden hat und auch uns ewiges Leben schenkt. Amen.

(Homilie am 23.3.1975)

St. Laurentius